

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 2

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kleinen Hoffnungen, man schlaferte sich ein — da pochte der Krieg an die Thüre, man rieb sich die Augen und jetzt sehen sie klar, daß sie beißen — denn die Rüstungen waren nicht vollendet. In der Schweiz hört man oft den Trost: ach im Kriege lernen wir das bald, das macht sich von selbst, wir sind dann in wenigen Tagen eingebütt! Und mit diesen banalen Phrasen werden die wichtigsten Verbesserungen, die dringendsten Einrichtungen auf die lange Bank geschoben, oder gar beseitigt und die Staatsmänner legen sich beruhigt nieder, um den Schlaf des Gerechten zu genießen. Wie aber, wenn dann eines Tages das Donnerwort erschallt: der Krieg ist da, aber die Rüstungen sind nicht vollendet! — Im Kriege lernt sich allerdings Manches, vor allem die gründliche Erkenntniß dessen, was im Frieden versäumt worden ist, aber um den Krieg führen zu können, muß vor Allem etwas Gelerntes da sein, die Truppen müssen bewaffnet, bekleidet und instruiert sein, die Organisation der Armee muß vorhanden, der Generalstab in seinen Funktionen bewandert, die Generäle in der Führung der Truppen geübt sein, denn ohne das ist keine Kriegsführung möglich und wenn allerdings im Kriege noch Vieles gelernt werden muß, wenn er immerhin eine Schule ist, so müssen doch die nöthigen Vorkenntnisse vorhanden sein, um überhaupt lernen zu können. Da gilt keine Entschuldigung: wir sind noch nicht gerüstet, sonst geht es uns wie den thörichten Jungfrauen im Evangelium, denen das Oel fehlte, als sie ihre Lampen anzünden sollten oder wie den Engländern in der Krim, denen jetzt beides fehlt, die Lampe und das Oel!

Ja, Sir Herbert sagte bittere Wahrheiten! Möge unser Kriegsminister nie im Fall kommen, ähnliche Geständnisse zu machen!

Schweiz.

Die eidgenössische Instruktorenenschule wird nun definitiv in Thun abgehalten werden und soll am 14. Februar beginnen; das „Thuner Blatt“ fügt bei: „Sämtliche Theilnehmer werden sich bei Privaten einmiethen müssen, weil die hiesige Kaserne nicht eingerichtet ist, um sie im Februar bewohnen zu können. Wahrlich der Bau einer Kaserne wäre dringend nöthig, wenn Thun nicht riskiren will, mit der Zeit den größten Theil der sonst hier stattgefundenen Instruktionen zu verlieren.“ Die Stadt Thun, die nicht wenig Gewinnst an den häufigen Militärübungen macht, könnte dieses nothwendige Werk am ehesten fördern, wenn sie einen erklecklichen Beitrag an die Herstellung einer neuen Kaserne offerirte.

Herr Oberst Gmür hat seine Entlassung aus dem eidg. Generalstabe genommen; Herr Gmür ist im Jahr 1839 zum eidg. Obersten ernannt worden; im Jahr 1844 inspizierte er das eidg. Lager in Thun; im Sonderbundsfeldzug kommandirte er die fünfte Division, bei der Truppenaufstellung am Rhein im Jahr 1849 die erste; von 1848—1853 hatte er die Inspektion der Infanterie und der Scharfschützen des ersten Kreises (Zürich), ebenso inspizierte er im Frühjahr 1853 die Cadresinstruktion auf der Kreuzstrasse.

Von der Generalstabskarte ist soeben Blatt 9 ausgegeben worden; dasselbe geht westlich bis Gallanden, Meilen, Sattel und Schwyz, südlich bis Pfäffers, Schwanden und Isbach, östlich bis Mayensfeld und Altstätten, nördlich bis Trogen, Flawyl und Wyła und umfaßt den Kanton Appenzell fast ganz, dann das Rheintal, das Sarganserland und das Toggenburg von St. Gallen, von Glarus das Linththal bis Schwanden, vom Kanton Schwyz die March, die beiden Wäggitaler, das Sihl- und das Einsiedlerthal, sowie die Hochebene von Sattel und Rothenthurm, von Zürich die Seeufer bis Meilen und nördlich vom See das Land bis zur schon bezeichneten Nordlinie, von Graubünden den Zuzensteig. Das Blatt zeichnet sich wiederum durch die gelungene Behandlung des Terrains aus. Bei dieser Gelegenheit möchten wir fragen, ob es nicht möglich wäre durch Ueberdruck eine billigere Ausgabe für Offiziere herzustellen; in eine Karte, wie die vorliegende, die Fr. 6 kostet, zeichnet man nicht gerne Truppenaufstellungen, Eisenbahnlinien &c. ein, da dieselbe immer darunter leiden könnte; hätte man dagegen eine Ausgabe von 1—1½ Fr., speziell nur für Offiziere, so würde man sich zu diesem Gebrauche derselben eher entschließen. Die technischen Hülfsmittel erleichtern ja eine Operation, wie den Ueberdruck, sehr.

Neuenburg. Die „Suisse“ berichtet von preußischen Werbungen, die auf Geheiß des preußischen Hofes dort eingerichtet werden sollen. Einstweilen erlauben wir uns dieser Nachricht ein großes Fragezeichen beizufügen.

Waadt. Der Effektivbestand der Miliz war nach den Musterungen im Jahr 1854 folgender:

Eidg. Generalstab in seinen verschiedenen Branchen 58, Kantonalstab 125, der Stab der Bezirke (wobei die Exerziermeister mitgerechnet sind, sowie die untergeordneten Beamten) 1957, uneingetheilte Offiziere und Unteroffiziere 64, Gesundheitsstab 28. Zusammen 2252 Mann.

Auszug. Genietruppen 301, Artillerie und Train für die bespannten Batterien 1062, Positionsartillerie 208, Parkartillerie 181, Parktrain 184, Dragoner 378, Schützen 1218, Infanterie 6457. Zusammen 9989 M.

Reserve. Schützen 393, Infanterie 6920. Zusammen 7317 M.

Landwehr. Artillerie für die bespannten Batterien 443, Dragoner 89, Schützen 136, Infanterie 1789. Zusammen 2457 M.

Rekruten. Solche die dem Auszug zugethieilt sind 3747, in dem Depot 6447. Zusammen 10,194 M.

Die gesamte Miliz beträgt daher 32,185 Mann oder 11½ % der gesammten Bevölkerung.

Der Kanton Waadt hat zum eidg. Heere zu stellen: 1 Kompanie Sappeur im Auszug, 1 in die Reserve, 170 M.; eine 12pfunder-Batterie, zwei 6pfunder-Batterien, 1 Positions- und 1 Parkkompanie in den Auszug; 2 bespannte 6pfunder-Batterien, ½ Positions- und 1 Parkkompanie in die Reserve, zusammen 1066 Mann; an Parktrain 195 Mann; an Kavallerie 3 Kompanien im Auszug und 2 in der Reserve, 351 Mann; an Schützen 4 Kompanien im Auszug und 2 in der Reserve, zusammen 600 Mann; an Infanterie 6 Bataillone im Auszug und 3 in der Reserve, zusammen 6332 Mann, wozu noch 27 Mann für die Büchsenma-

herwerkstätten und den Gesundheitsdienst kommen, im Ganzen 8741 Mann mit 786 Pferden. Aus der obigen Aufzählung der effektiven Stärke geht hervor, daß die unter der Klasse Auszug begriffenen Milizen den Bundesauszug und die Bundesreserve bilden, wobei immer noch 1200 Mann Ueberzählige sind; die beiden andern Klassen scheinen rein kantonal zu sein. Die Rekruten werden vom 18. Jahre an eingeteilt und zwei Jahre in ihren Bezirken instruiert, bis sie im 21. Jahre nach Lausanne in die Kaserne berufen werden; das Depot wird gebildet aus sämmtlichen nicht eingeteilten Milizpflichtigen vom 18—45sten Jahre, auf welche im Nothfall zurückgegriffen werden kann.

Margau. Der Pferdestand dieses Kantons hat sich im Jahr 1854 um 664 Stücke vermindert und beträgt nur noch 4105, worunter 75 Kollen; rechnen wir von der obigen Zahl 2500 ab, als Buchthengste, trächtige Stuten, oder zu jung und zu alt zum Dienst, so bleiben nur 1500 Pferde, die für den Militärdienst tauglich sind, während der Kanton zum Bundesheer über 500 Pferde stellen muß.

Vom orientalischen Kriegsschauplatze
gehen die Nachrichten spärlich ein; wichtige Operationen verbietet die Jahreszeit, andererseits sind die alliierten Armeen von der schlechten Witterung hart mitgenommen worden und befinden sich nicht im Fall, irgend etwas Entscheidendes vorzunehmen. Die Belagerungsarbeiten werden auf der französischen Fronte fortgesetzt, während die Engländer die ihrigen, wie es scheint, aus Erschöpfung liegen lassen; die Noth soll in ihrem Lager furchtbar sein und mögen die Artikel der „Times“ immerhin übertreiben, so ist doch so viel gewiß, daß die englische Armee schwerlich mehr als 12,000—15,000 Mann in ihren Reihen zählt. Die Verstärkungen, die eintreffen, leiden am meisten unter den Unbillen der Witterung, da ihnen jede Abhärtung entgeht. Die Franzosen unterdrücken dagegen jede allzulaute Klage, die aus ihrem Lager nach Frankreich kommen könnte und so wissen wir wenig von dem Zustande, in dem sie sich befinden; von Enthusiasmus kann, trotz allen Versicherungen der offiziellen Blätter, wohl nicht die Rede sein, wohl aber von treuer Pflichterfüllung, so schwer sie auch fallen mag. — Um die Schwierigkeiten der Verpflegung nicht noch zu erhöhen, hat der General en chef der französischen Armee die Ordre ertheilt, daß sämmtliche eintreffende Verstärkungen, die nicht zu den acht vor Sebastopol liegenden Divisionen gehören, einstweilen in Konstantinopel verbleiben, sich aber stets zum Einschiffen bereit halten sollten; ferner verlangt er eine große Anzahl von Packpferden bis zum Frühjahr, um die Campagne mit der nöthigen Sicherheit für Verpflegung &c. eröffnen zu können. Der Genie-General Niel, auf dessen eminente Kenntnisse große Hoffnungen gesetzt werden, wird im Lager vor Sebastopol eingetroffen sein, da er am 24. Januar bei Konstantinopel passirte.

Die Russen ziehen ihrerseits alle Verstärkungen an sich und konzentriren sich bei Simpheropol. An der Tschernaja steht noch immer das Corps Liprandi's, circa 30,000 Mann stark; in Sebastopol kommandiert General Osten-Sacken und sucht namentlich die Festungswerke, die gelitten haben, auszubessern; der Thurm

Malakoff, der vor der Vorstadt Karabelnaja gegen die englischen Linien liegt, ist in neuester Zeit durch Feldwerke verstärkt und mit der Stadt verbunden worden. Zahlreiche Ausfälle mit größerem oder kleinerem Erfolg finden täglich statt.

— Das piemontesische Hülfskorps bereitet sich zur Einschiffung vor; dasselbe scheint nach Kaffa bestimmt zu sein, um dort die Straße von Feodoria und Arabat zu besiegen; der Enthusiasmus in der sardinischen Armee soll groß sein und namentlich sollen sich die Offiziere zur Verwendung drängen. Die Einschiffung selbst wird Mitte Februar beginnen.

— Aus dem Lager von Sebastopol schreibt ein junger Waadtländer von Lutry, der in einer Voltigeurkompagnie der Fremdenlegion dient an seine Verwandte über die Strapazen, die diese heldenmuthigen Truppen ertragen müssen: „Wir sind immer, schreibt er, im Dienst, sei es auf der Wache, sei es in den Laufgräben und den sonstigen Arbeiten; trotz Wind, Regen und Schnee beziehen wir die Vorposten, um vierundzwanzig Stunden den Kartätschen der Russen ausgesetzt zu sein. Glücklicherweise bin ich in allen Affairen, von der Schlacht an der Alma bis jetzt, glücklich davongekommen. Das Peinlichste ist stets die nächtliche Arbeit in den Laufgräben; beständig pfeifen die Kugeln um unsere Ohren, und die Nächte sind lang von Abends 5 Uhr bis Morgens 7 Uhr. Während ihr zu Hause am warmen Ofen gemütlich eure Pfeife raucht, liegen wir hier unter freiem Himmel, denn von acht Nächten schlafen wir schwerlich mehr als drei unter den Zelten und das Holz ist so selten, daß wir mit Mühe das Nöthige zum Kochen finden.“

Der brave Soldat fügt dann noch naiv bei, daß Sebastopol noch nicht genommen sei und daß es noch einige Zeit gehen könne, bis es genommen werde.

— Neueste Nachrichten. Der „Moniteur“ vom 4. Februar enthält folgende Depeschen aus dem Lager vor Sebastopol:

24. Jan. Das Wetter ist milder geworden und hat sich gebessert. Die Truppen haben mit bewundernswertiger Festigkeit die schlechte Witterung ertragen, die wir hatten; nicht einen Augenblick wurde ihr Selbstvertrauen erschüttert; wir dürfen hoffen, daß wir das Aergste eines Winters in der Krim überstanden haben; die Belagerungsarbeiten haben mit neuer Thätigkeit begonnen.

28. Jan. General Uhrich mit den Voltigeurs der Garde ist angekommen, die Truppen sind vom besten Geist belebt und voll von Enthusiasmus; das Wetter ist schön, wir benützen es, um unsere Arbeiten zu vollenden. Die Generale Niel und Waubert de Genlis sind angekommen.

Diese Depeschen sind vom General Canrobert. Der Admiral Bruat sendet vom 28. Jan. ebenfalls Berichte:

Das Wetter ist fortwährend schön. Unsere Batterien haben die Ordre erhalten, bereit zu sein, um das Feuer wieder zu eröffnen; die russischen Ausfälle haben seit einigen Tagen aufgehört. Heute sind 2000 Soldaten angekommen, die Voltigeurs der Garde auf englischen Schiffen. —